

# Gerichts



# Beitrag

Das Recht unter Waffe,  
Gerechtigkeit unter Ziel.

Abonnement: Vierteljährlich . . . 22 1/2 Sgr.  
Monatlich . . . . . 7 1/2 „  
incl. Porto resp. Dringelohn.

### Inserate

pro Zeile ober deren Raum 1 1/2 Sgr.

Verlag und Expedition:

G. Behrend (Haldenbergsche Verlagsbuchhandlung.)  
Linden-Strasse No. 33.

Beitrag  
für Criminal-, Polizei- und Civil-Gerichtspflege  
des In- und Auslandes.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Verantwortlicher Redacteur:  
B. Gese.

Berlin, Dienstag den 19. Februar

Berlin, den 18. Februar 1861.

### Obertribunal.

Ein in psychologischer Beziehung in hohem Grade interessanter Mord-Fall lag in seinem Endstadium vor dem höchsten Gerichtshof zur Verhandlung. Am 18. August v. J. verließ der sieben Jahre alte Knabe Paul Hess in Magdeburg das elterliche Haus, um einen Besuch bei seinem Cousin zu machen. Er lehrte nicht nur nicht zurück, sondern war auch, wie sich herausstellte, gar nicht bei dem fraglichen Cousin angekommen. Wo er geblieben, ergab sich erst am 20. August. An diesem Tage meldete sich bei der magdeburger Gefängnis-Inspection der mehrfach bestrafte Cigarrenmacher Caspar Edward Carl Nagelmann mit der Selbstdenunciation, daß er den Hess am 18. August vom Kommandantenwender in die Elbe geführt und daß der Knabe in den Fluthen den Tod gefunden habe. Man war anfänglich geneigt, den Selbstdenuncianten für verrückt zu halten, und zwar um so mehr, als er sein angebliches Verbrechen durch nichts Anderes motivirte, als daß er „sich an der Menschheit habe rächen wollen.“ Leider ergab sich aber, daß Nagelmanns Geständnis die reine Wahrheit enthielt. Die in Folge dessen wegen Mordes gegen ihn eingeleitete Untersuchung hat folgenden ergeben: Nagelmann war schon von Jugend auf ein Längensüchtiger, der dem Müßiggange, der Rauscherei und allen sonstigen Lasterthätigkeiten ergeben war. Er ward später Bagabond und Dieb und erlitt namentlich eine zweijährige Zuchthausstrafe. Nachdem er diese im Herbst des Jahres 1859 verbüßt hatte, ward er, wie er in dem Mordprozeß erklärte, von traurigen Gedanken hinsichtlich seiner Vergangenheit und von Furcht vor einer trostlosen Zukunft ergriffen. Dabei habe er sich — so sagt er — die Frage vorgesetzt, wer eigentlich an seinem Unglücke die Schuld trage, und keine andere Antwort gefunden, als daß die „Menschheit“ ihn auf dem Gewissen habe. In Folge dessen habe er sich „Rache an der Menschheit“ gelobt, die er dadurch nehmen wollte, daß er den ersten Besten tödte. Unter diesen Betrachtungen habe er am 18. August das siebenjährige Kind begegnet, dieses unter Versprechungen an sich gelockt und sei mit ihm nach der Elbe gegangen. Drei Mal im Begriff, das projectirte Verbrechen auszuführen, sei er drei Mal vor demselben zurückgeschreckt, ohne indessen den Wunsch verbannen zu können, „Rache an der Menschheit“ zu nehmen. An der über die alte Elbe führenden Eisenbahnbrücke habe er den Vorzug, das Kind zu morden, endlich in dem Augenblick ausgeführt, als gerade ein Train herangebraust sei. Mit einem Stoße vor die Brust habe er das nichtahnende, arglose Kind ins Wasser geschleudert, in dem es sofort untergegangen sei. Niemand habe die That gesehen, Niemand sie hören können, weil das Geräusch des Trains den Schreckensschrei des Kindes überdeckt habe. Anfangs habe er, der Angestellte, dann eine große Genugthuung und Freude ob des Gelingens seiner „Rache an der Menschheit“ empfunden, dann aber sei die Reue bei ihm eingezogen und er habe sich selbst bei der Gefängnis-Inspection gemeldet. — Es sind durchaus keine Umstände ermittelt, welche darauf schließen lassen, daß von diesen Angaben irgend etwas unrichtig sei. An der Zurechnungsfähigkeit des Angestellten hat nach sorgfältigster Prüfung von den Herren auch nicht der leiseste Zweifel erhoben werden können. Er ist vom Schwurgericht des Mordes schuldig erklärt, und zum Tode verurtheilt worden. Die gegen die Entscheidung eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde, welche juristisch nichts Bemerkenswerthes hat, ist zurückgewiesen, das erste Erkenntnis also bestätigt worden.

### Stadtshwurgericht.

1. Den Vorstz in der am Freitag begonnenen zweiten diesmonatigen Sitzungs-Periode führt, und zwar zum ersten Male, der Stadtgerichts-Rath Steinhausen.  
2. Der ehemalige Controll-Assistent bei der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, Heinrich Louis Alexis Staar, erschien unter der Anklage von vierzig Wechsel-fälschungen vor den Geschworenen. Die Wechsel sind sämmtlich aus Berlin datirt, vier Wochen a dato fällig, von dem Angestellten ausgestellt und girirt und auf Personen gezogen, welche als Beamte theils des Königl. Kammergerichts, theils des Königl. Stadtgerichts zu Berlin bezeichnet; zufolge Auskunft der Präsidenten beider Gerichtshöfe aber bei denselben nicht angestellt, mithin fingirt sind. Jeder der Wechsel lautete auf 24 Thaler. Er discontirte sie bei dem Eisenbahn-Controllenr Thielemann und bekam die zwischen Letzterem und ihm dafür verabredeten Provisionen. In die Adresse der Bezogenen nahm er zwar den Wohnort Berlin auf, führte aber wohlweislich keine Straße an. Er arbeitete ferner in den Büreau des hiesigen Stadtgerichts und die Acceptanten sind als Gerichts-Beamte mit richtigen oder ähnlichen Namen und fälscher amtlicher Stellung angegeben. Von diesen Personen sind jedoch, wie er einräumt, die bezüglichen Wechsel nicht acceptirt worden. Er veranlagte Thielemann, mit dem er bei der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn arbeitete, ein Capital von 300 Thlrn. durch Ankauf von Wechseln zu verwerten, und discontirte in Folge dessen seit dem Jahre 1859 fortgesetzt Wechsel bei demselben zum Belaufe von meist 24 Thlrn. und empfing für die Acceptanten die Baluta mit mindestens je 20 Thaler. Thielemann kannte die Acceptanten nicht, kümmerte sich auch nicht um die Recognition der Accepte, sondern übergab lediglich zur Verfallzeit dem Angeschuldigten die Wechsel zum Einziehen und erhielt von ihm stets vor Aus-händigung derselben neue Wechsel mit dem Bemerkens, daß er die alten gegen Interims-Darstellungen eingezogen und für den Erlös die neuen besorgt habe. — Der Angestellte legte im Audienztermine ein umfassendes Geständnis ab. Die Geschworenen haben mildernde Umstände als vorliegend angenommen. Das Gericht hat den Angestellten zu 3 Jahren Gefängnis und 500 Thalern Geldbuße oder noch 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

### Stadtgericht.

#### Zweite Deputation.

1. Ein Schwindel mag so plump sein, wie er immer will, es giebt dennoch Leute, die auf denselben — wie der Berliner terminus technicus lautet — „hineinfallen.“ Trotz dieser alltäglichen Erfahrung kommen aber Fälle vor, in denen die Beschwindelten eine Leichtgläubigkeit und ein Vertrauen dem Schwindler gegenüber entwickeln, für welche sie, freilich auf besondere Manier, prämiirt werden müßten. Für eine solche Prämie geeignet ist der Töpfermeister Czulai in Markgradow. Man höre, auf welche Weise dieser sich hat anzusehen lassen. Vor einiger Zeit machte der ehemalige Unter-Offizier, spätere Schutzmann Leopold Stankowicz eine Reise nach seiner Heimath Markgradow und besuchte hier Bettern, Ruhmen, Basen und alte Bekannte. Zu Letzteren gehörte Czulai. Im Gespräch mit diesem erfuhr Stankowicz, daß Czulai sich bei der kürzlich in dortiger Gegend stattgehabten Separation bewachtelt habe, indem er ein Etwa Land bekommen hatte, welches ihm durchaus nicht behagte, während andere Separations-Interessenten nach seiner Behauptung sehr gute Geschäfte gemacht hätten. Stankowicz erklärte sofort, daß er durch

seine Verbindungen in Berlin die ganze Sache leicht redressiren könne, daß er dieselbe in die Hand nehmen und sie in Person bei dem Könige und den Ministern betreiben würde. Der wadere Töpfer glaubte das auch aufs Wort und versicherte dem edlen Freunde im Voraus seine Dankbarkeit. Stankowicz war auch nur erst seit wenigen Tagen nach Berlin zurückgekehrt, als Czulai schon einen Brief empfing, worin Jener ihm schrieb, daß er bereits einleitende Schritte gethan und schon jetzt alle Aussicht habe, die Sache zu dem gewünschten Ziele zu führen. Indessen — nun kam der hinkende Hote — sei Geld zur Vetreidung der Sache erforderlich, vor Allem lumpige 20 Thaler, um einen hohen Beamten zu gewinnen, einen „Durchsetzer“, wie es in dem Briefe hieß, der, wie schon die Bezeichnung ergibt, die Sache „durchsetzen“ sollte. Was wollten 10 Thaler sagen, wenn Czulai für sein schlechtes Etwa Land ein gutes bekam? Er setzte sich sofort hin, packte wohlgemuth die 10 Thaler ein und sandte sie nun seinem Berliner Freunde Stankowicz. Schon nach 14 Tagen schrieb dieser abermals. Inhalts des zweiten Briefes hatte er eine persönliche Conferenz mit dem Minister-Präsidenten gehabt, diesem den Stand der Dinge mitgetheilt und die Versicherung erhalten, daß die Acten sofort revidirt werden sollten. Nach dieser Mittheilung heißt es in dem Briefe weiter: „Mein lieber Czulai! Sie können kaum glauben, wie viele Opfer es kostet, um bei den Großen dieser Erde anzukommen; man muß eilig „Kloßen“, wenn man sie nur sprechen will. Ich habe nun noch zwei Geheime Räte zu „bearbeiten“ und bei denen ist ohne Geld erst recht nichts zu machen. Schicken Sie mir also nochmals 10 Thaler, wenn Ihnen Ihre Sache am Herzen liegt.“ Der würdige Töpfer war tief gerührt von der Mühe, die sein Freund sich für ihn gab; er setzte sich abermals hin, packte wieder wohlgemuth 10 Thaler ein und sandte sie an Stankowicz. „O schöne Quelle, die mir fließt!“ dachte dieser und schrieb nach acht Tagen einen neuen Brief an Czulai. In diesem heißt es:

Gestern war ich wieder bei dem Minister-Präsidenten. Ich habe ihn jetzt so weit, daß er sagte: „Ja, ich sehe ein, daß Czulai betrogen worden ist. Die Sache muß anders werden. Die ganze Sache wird umgeschmissen! Recht muß Recht bleiben.“ Es ist ein großes Glück, lieber Czulai, daß wir Mantuffel los sind, der Fürst von Hohenzollern ist ein ganz anderer Mann und mit seiner Hilfe werden wir zum Ziele kommen. Nun gehen die Acten aber erst an den Regierungs-Präsidenten in Gumbinnen, und wenn wir den für uns gewinnen wollen, kostet es wieder Geld — es muß wieder gelöst werden. Dies Mal werden wir wohl aber nicht unter 15 Thlrn. loskommen, deren baldmöglichster Einzahlung ich entgegensehe.

Der würdige Töpfer war selig über den günstigen Fortgang seiner Angelegenheit, setzte sich vergnügt hin, packte wohlgemuth 15 Thlr. ein und sandte sie an seinen Berliner Freund.  
Auf dieselbe Weise hat die Geschichte nun noch ein halbes Duzend Mal gespielt. Immer waren neue Beamten zu bestechen, Kosten zu bezahlen etc. etc. Nachdem der Töpfer auf diese Weise 103 Thlr. losgeworden war — eine Summe, die muthmaßlich ausgereicht hätte, das von ihm gewünschte Ackerstück baar zu kaufen — zeigte er einem Obersteuer-Controllenr die Stankowicz'schen Briefe, nicht etwa, weil dieselben ihm allmählich verdächtig vorgekommen wären, sondern weil er Jenen einfach vom Stande seiner Separations-Angelegenheit unterrichten wollte. Der Beamte erkannte sofort den Schwindel und denunciirte gegen Stankowicz, der hier mit Czulai's Geldern zwar nicht durchgeföhrt, wohl aber dasselbe durchgebracht hatte. — Ein Com-

abend erschien er unter Anklage des Betruges vor Gericht. Die schönen Briefe besaßen sich sämtlich bei den Acten und der Angeklagte konnte nicht leugnen, daß sie von ihm herrührten und daß vom Inhaberin Wort wahr ist. Das Gericht hat ihn zu 3 Monaten Gefängniß und 100 Thlrn. Geldbuße oder noch 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Stankowicz trat diese Strafe sofort an.

2. Der hiesige Kaufmann Bennide war Inhaber eines Wechfels über 44 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf., der von dem Kaufmann Scheib acceptirt war. Am Verfalltage sandte er seinen Bekräftigung Scheide zu letzterem, um den Betrag einzulösen. Scheib löste den Wechsel auch sofort ein und gab dem Scheide unter Anderem elf versegelte Düten, von denen jede zwei Thaler in Silbergroßen enthalten sollte. Scheib wollte dieselbe öffnen und nachzählen, war aber durch Scheib mit der Bemerkung daran verhindert, daß er selbst das Geld gezählt und in die Düten verpackt habe und somit für die Richtigkeit einstehen. Im gutem Glauben an die Wahrheit dieser Versicherung händigte Scheib den Wechsel aus, nahm seine Düten nebst dem übrigen Gelde und lieferte Alles an Bennide ab. Dieser prüfte den Inhalt der Düten zwar nicht an demselben Tage, wohl aber am folgenden Morgen, und machte nun die Entdeckung, daß drei von den Düten statt der angeblieben Silbergroßen nur Pfennige enthielten. Er sandte nun zu Scheib, ließ diesem die gemachte Wahrnehmung vorhalten, erhielt aber von ihm die Antwort, daß er richtig Geld gegeben habe und für spätere Manquos nicht auskomme. Bennide machte den Fall polizeilich anhängig und es ward in Folge dessen gegen Scheib eine Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis zu einer Betrugs-Anklage gegen denselben geführt hat. Im Audienztermine behauptete nun der Angell, daß er das Geld selbst richtig eingezählt habe und nicht wisse, wie die Pfennige in die Düten gekommen seien. In der Voruntersuchung hat er dagegen angegeben, er habe die Düten von dritten Personen erhalten und müsse selbst damit betrogen worden sein. Der Kaufmann Bennide versichert, daß von dem Orte, wohin das Geld gelegt worden, als Scheib es von Scheib gebracht, bis zum Augenblicke der Entdeckung der Pfennige Niemand gekommen, also nicht etwa anzu nehmen sei, daß die Verwechslung erst in seiner Behausung vorgekommen wäre. Das Gericht erklärte Scheib des Betruges schuldig und verurtheilte ihn zu 6 Wochen Gefängniß und 50 Thalern Geldbuße oder noch 4 Wochen Gefängniß. Als vorzugsweise belassend ward der Umstand erachtet, daß der Angeklagte erst erklärt hatte, er müsse selber mit den Düten betrogen sein, dann aber angab, er habe das Geld selber eingezählt.

Dritte Deputation.

Am 2. Dezember v. J. wurde dem Klempner Langsch, als dieser sich an der Casse des Loifferschen Circus ein Billet lösen wollte, seine silberne Uhr aus der Tasche gestohlen, was er sobald nicht bemerkt haben würde, wenn dem Diebe nicht das Malheur passirt wäre, daß ihm die Uhr, als er sie bereits aus der Tasche des Langsch gezogen und von der Haarschnur, an der sie befestigt gewesen, gelöst hatte, aus der Hand zu Boden gefallen wäre. Das dadurch entstandene Geräusch verrieth den Diebstahl und den Dieb, welcher letztere in der Person des Kaufmanns Carl Herrmann gefaßt und zur Haft gebracht wurde. Dieser Herrmann ist, obwohl erst sechsundzwanzig Jahre alt, doch bereits ein professionsmäßiger Spießhube, denn er hat schon jetzt vier Diebstahlsstrafen hinter sich. Nachdem er den obenbeschriebenen Diebstahl in der Voruntersuchung beharrlich geleugnet, legte er im Audienztermine ein Geständnis ab und entschuldigte die That mit einer angeblich unüberwindlichen Neigung zum Stehlen. So behauptet er, daß er ohne diebische Absicht in den Circus gekommen sei, Langsch ganz harmlos und ohne Neben-Acht nach der Zeit gefragt und den Vorschlag zum Diebstahl erst bei dem Anblick der nun von Langsch aus der Tasche gezogenen Uhr gefaßt habe; bei diesem Anblick habe ihn nämlich eine innere Unruhe ergriffen, die nur durch den Besitz der Uhr zu beschwichtigen gewesen sei. Der Angeklagte will, dieser Angabe nach zu schließen, an eine Diebs-Manie glauben machen, auf die heutzutage bekanntlich im Allgemeinen nichts mehr gegeben, die insbesondere aber von dem hiesigen Gerichts-Physikus Herrn Casper, als directe Abfurbität bezeichnet wird. Mit Rücksicht auf die Vorbestrafungen hätte den Angeklagten Zuchthausstrafe treffen müssen, wenn er nicht das Alter der gesetzlichen Zurechnungsfähigkeit, nur erst um wenige Monate überschritten und das Gericht demgemäß mildernde Umstände zu seinen Gunsten angenommen hätte, in Folge deren er nur zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt ward.

Der Gefangene der Stadtvoigtei.

Berliner Bilder von J. D. H. Temme. (Schluß) Der Gefangene der Stadtvoigtei. Der Gefangene klopfte an die Thür. Der Schritt lehrte um.

„Ah, er kommt! Er kommt doch! Aber der Schritt ging noch einmal vorbei. Allmächtiger Gott, ich werde rasend! Der Gefangene klopfte wieder an die Thür. Der Schritt ging weiter. Nur ein Wort! Nur ein einziges Wort, Gefangener! Ich beschwöre Euch. Der Schritt lehrte zum zweiten Male zurück. Er hielt vor der Thür an. Was wollen Sie? fragte leise die Stimme des alten, finsternen Gefangenewärters durch die verschlossene Doppelthür. Heut Nacht nicht! Sie wissen es. Nur auf einen Augenblick. Nein! Ich beschwöre Euch. Sie würden Gewalt gegen mich gebrauchen. Mann, Mann! rief der Gefangene, und er war wirklich in einem Zustande der Verzweiflung. Nehmt mein ganzes Vermögen, nur laßt mich hinaus. Ich muß, ich muß fort. Um mein, um Euer Leben. Ich ermorde mich, oder morgen Euch. Habt Barmherzigkeit. Der Schlüssel drehte sich draußen in dem Schlosse der Thür, der äußeren Thür. Sie wurde geöffnet. Der Gefangene stand in wilder Aufregung, mit glühendem Athem. Ein Schlüssel drehte sich in dem Schlosse der zweiten, der inneren Thür. Auch sie wurde geöffnet. Der Gefangenewärter Almann trat in die Zelle. Die Hofschaft des Mädchens hat ihm den Kopf verwirrt, sagte der alte, finstere Mann. Hätte ich sie ihm nur nicht überbracht. Ihr wollt mich hinauslassen? fragte ihn der Gefangene. Ja, sagte der Gefangenewärter. Es geht einmal nicht anders. Und ich weiß auch, daß Sie nicht wiederkommen werden. Sie wollen nach Ihrem Polen zurück. Sie haben dort etwas vor. Aber das geht mich nichts an. Und im Uebrigen — hier — hängen werden sie mich auch nicht. Kommen Sie! Zum letzten Male. Gehen Sie mit Gott. Es war, als wenn in dem alten Manne etwas anderes, als seine gewöhnlichen Gefängnißgedanken, arbeitete. Selbst der Gefangene mußte ihn mit Bewunderung ansehen. Kann wirklich eine deutsche Brust ahnen, wie man sein Vaterland lieben soll? Kommen Sie! wiederholte der alte Gefangenewärter. Und sie gingen — zum letzten Male — aus der verborgenen Zelle, durch den finstern Gang, die dunkle Treppe hinunter, durch den kleinen Hof, in die Remise. Durch die kleine Remisenthür in die Spreegasse ging der Gefangene allein. Der Gefangene der Stadtvoigtei war frei, nochmals, diesmal für immer. Der Polizeipräsident und der Polizeirath gingen in die Stadtvoigtei. Nur der vertrauteste Gensdarm des Präsidenten begleitete sie. Sie kamen zu dem Gefängnisse des Gefangenen der Stadtvoigtei. Der Gefangenewärter Almann nicht hier? fragte verwundert der Präsident. Und die Zelle ist offen? Die Thüren sind nur angelehnt? Der alte Almann hatte auch diesmal, wie immer, während er den Gefangenen hinausließ, die Thüre des Gefängnisses nicht abgeschlossen. Der Präsident ging in die Zelle. Sie war leer. Ah! sagte er nur. Der Polizeirath sagte gar nichts, und nur sein halber Blick glitt leise lächelnd über das Gesicht des Präsidenten. Aber der Polizeipräsident hatte sich schon gefaßt. Er sagte dem Gensdarmen ein paar leise Worte in's Ohr. Der Polizeirath suchte vergebens, nur ein einziges davon zu erhaschen. Der Gensdarm entfernte sich schnell. Sie haben sich dennoch geirrt, sagte darauf der Präsident zu dem Polizeirath. Ein Verhör mit Ihrem Gefangenen wird uns überzeugen. Nehmen wir es vor. Sie lehrten in das Bureau des Präsidenten zurück. Der Gefangene werde mir vorgeführt, befahl der Präsident dem Gensdarmen. Aber der Gensdarm hatte ein verlegenes Gesicht. Der Gefangene hat, während der Herr Präsident in der Stadtvoigtei waren, einen unbewachten Augenblick wahrgenommen, zu entspringen. Wüßte der Polizeirath jetzt, was der Präsident dem Gensdarm in's Ohr gesagt hatte? — Bestimmt und genau wohl nicht. Denn er ging am anderen Tage zu dem Hotel unter den Linden, nicht um dort den entspringenden Gefangenen zu suchen, — daß er diesen am Alendwängsten dort antreffen werde, wußte er sehr gut. — aber um bei dem alten Laddaus Erlundigungen einzuziehen. Draber, alter Laddaus, Sie sind der Kammerdiener des Grafen Romlewicz?

Ja, Herr Polizeirath. Früher war ich im Dienst des Grafen Romlewicz. Der Graf ist nicht der Graf Drezgawo? Nein, Herr Polizeirath. Wer? Sie können es mir jetzt dreist sagen, da er fort ist — er ist der Graf Ostrowski? Ja, Herr Polizeirath. Derselbe, den ich in der vorigen Nacht hier verhaftete? Nein, Herr Polizeirath. Wie? Der ist ein unehelicher Bruder des Herrn Grafen und sieht ihm nur sehr ähnlich, wie unähnlich er ihm sonst ist. Er war immer ein Laugenmischer. Wir hofften, hier, wo wir ihn wieder trafen, ihn bessern zu können. Leider habe ich in der vergangenen Nacht erfahren müssen, welche schwere Verbrechen er auch hier begangen hat. Er ist ebenfalls fort? fragte der Polizeirath. Mit der Josepha Wagner. Sie ist brav. Hoffentlich wird es ihr gelingen, ihn zu bessern. Den Polizeirath hatte noch eine Frage, auf dem Herzen. Warum hätte der Graf Ostrowski sich hier einsperren lassen? Auch darüber sollte er Auskunft erhalten. Um unter dem Schutze der hiesigen Polizei für die Befreiung seines Vaterlandes wirken zu können. Und warum sperrete man ihn ein? Haben der Herr Polizeirath nicht vor einiger Monaten gehört, wie während des Schauspiels in dem Wagen einer hohen Person, der vor dem Theater hielt, unter das Sitzen eine Flasche gelegt wurde, die ein Selbstgeschloß enthielt, und die zerpringen mußte, wenn sich jemand darauf setzte? Ein der dem Wagen haltender Inspector hat den Thäter ergriffen. Ich habe nichts davon gehört, mußte der Polizeirath bekennen. So werden Sie auch ferner es nicht verrathen, wie mein Herr sich zum Gefangenen der Stadtvoigtei machte. Ich werde mich wohl hüten, sagte der Polizeirath für sich. Man muß es am allerwenigsten an die große Glocke schlagen, wenn man sich selbst betrogen hat. Dacum konnte der Gefangene im Polizeipräsidenten den unbewachten Augenblick zum Entspringen wahrnehmen, und ich trug die Schuld, daß der Dieb für den Hochverräter gehalten ward, und fort sind sie alle Beide. Nur dem Polizeiminister muß ich es wohl anzeigen.

Der Polizeirath sollte nach Jahren doch noch von allen Weiden hören. Der Bruder des Grafen Ostrowski war später in der Schlacht bei Ostrolenka gefallen. Der Graf Ostrowski kam nach dieser Schlacht klaglos durch Berlin. Klaglos, verwundet, krank. Seine treue Gattin begleitete und pflegte ihn. Anna hatte er die schöne, sanfte, weiche Frau genannt, die nicht zum ersten Male mit ihm in Berlin war. Sie waren nach Frankreich und von da, um freie Luft einzuathmen, weiter nach Amerika gegangen. Der Hofrath sitzt längst und noch immer lebenslänglich. Ende.

Wir knüpfen die Mittheilung hier an, daß sowohl diese Criminalgeschichte in zwei Bänden für 20 Sgr. als auch die früher in dieser Zeitung veröffentlichten Temmeschen Novellen: „Der Dieb und sein Hund“ für 10 Sgr. und „Verhaftung — Entführung“ für 10 Sgr. bei der Unterzeichneten vorräthig sind, und daß ferner im März eine neue und höchst prächtige Criminal-Geschichte von demselben Verfasser in dieser Zeitung veröffentlicht werden wird. G. Behrend (Waldenbergsche Verlagsbuchhandlung) Lindenstraße 33.

Polizei- und Tages-Chronik.

Die sämtlichen Kirchen Berlins waren am letzten Sonntage an welchem der Trauergottesdienst für den verstorbenen König stattfand, beinahe überfüllt, daß in vielen derselben die Räumlichkeiten bei aller Größe für die zunehmende Menge nicht ausreichten. Namentlich war dies beim Dom, bei der Petri- und Garnisonkirche der Fall. Mit diesem Tage hat die Landstrauer ihr Ende erreicht und die Beamten haben deshalb im Dienst die Trauerzeichen wieder abgelegt. Seitens der Stadtregierung ist dem Magistrat zu Copnig vor Kurzem die Mittheilung gemacht worden, daß man in der Nähe dieser Stadt ein Irrenhaus von bedeutendem Umfang bauen wolle, wenn die Gemeindebehörden sich bereit erklärten, 80 Morgen Land zu dem Zwecke herzugeben. Nachdem der Magistrat von Copnig sich halb in Anlehnung der der Stadt durch eine solche Anlage gewärtigen Vortheile zur Annahme des Vorschlags bereit erklärt hat, ist in der vergangenen Woche in der Stadtverordneten-Versammlung darüber beraten und beschlossen worden, auf die Intentionen der Staatsregierung einzugehen, jedoch einen Austausch zwischen Ländereien, welche zu Copnig und einem Theile der am Copnig grenzenden Agl. Forst gehören, vorzuschlagen, da die Stadt zusammenhängend nicht 80 Morgen Land in der Beschaffenheit, wie es zu der projectirten Anlage erforderlich wird, besitzt. Es dürfte hieraus außer Zweifel sein, daß bei Copnig ein großes Irrenhaus

Das Bild des Gefangenen der Stadtvoigtei. Der Gefangene klopfte an die Thür. Der Schritt lehrte um.

Der Gefangene klopfte an die Thür. Der Schritt lehrte um.

Der Gefangene klopfte an die Thür. Der Schritt lehrte um.

Der Gefangene klopfte an die Thür. Der Schritt lehrte um.

Der Gefangene klopfte an die Thür. Der Schritt lehrte um.

Der Gefangene klopfte an die Thür. Der Schritt lehrte um.

Der Gefangene klopfte an die Thür. Der Schritt lehrte um.

Der Gefangene klopfte an die Thür. Der Schritt lehrte um.

Das Bild des Gefangenen der Stadtvoigtei. Der Gefangene klopfte an die Thür. Der Schritt lehrte um.

aus Staatskosten gebaut wird. Nach Herstellung desselben wird dem Bauherren nach die Verrentation in der Quartie...

Man hielt uns mit, daß der Plan der hiesigen Gärten, an deren Spitze der Meistler steht, und der dahin geht, an Stelle der gartenreichen und luftreichen...

Aus dem Urtheil erschienenen Rechenenschaftsbericht des für den Stadtbezirk bestehenden Vorsteher...

Vor Kurzem hatte der im Dienste des Kronprinzen stehende Leutnant Lucas, das Malheur, in Folge eines...

Nicht allein die Residenz hat ihre Schuldenmacher, welche sich in die weite Welt begeben, nachdem sie soviel...

Ein hiesiger Einwohner war von einem Schneider, dem er für Anfertigung verschiedener Kleidungsstücke...

Zu einer Wittve, welche einen Theil ihrer in der Drantenstraße belegenen Wohnung Chambragan vermie-

habe. — Das sind die üblen Folgen eines schlechten Wirthes.

Dem Wirth eines hiesigen sehr umfangreichen Restaurationstocals wurde eines Abends mitgetheilt, daß einer seiner Kellner, aus Wuth darüber, daß der Prinzipal sich...

In einem Hause der Leipzigerstraße befindet sich im Hintergebäude ein Möbelmagazin von sehr bedeutendem...

Zu einer Wittve, welche einen Theil ihrer in der Drantenstraße belegenen Wohnung Chambragan vermie-

langte Bezahlung seiner Waaren. Die Wirthin verweigerte solche nachdrücklich, da sie nichts bestelle habe und die...

Im Verlage von Leopold Grieder hier ist unter dem Titel „Der Justiz-Bureau-Dienst“ eine systematische...

Der Dämon.

(Fortsetzung.)

Auf der Schwelle des Saales war geräuschlos und ohne Jemandes Aufmerksamkeit zu erregen, ein ganz...

Er war mit untadelhafter Eleganz gekleidet, obwohl sein ganzes Kostüm schwarz war.

Er ging gerade auf den Unbekannten zu, der ihn höflich...

Mein lieber Marquis! haben Sie nicht irgend ein einfaches Zimmer, wo wir zwei Worte mit einander...

Kommen Sie! sagte trocken Herr von Lacy. Es war der Chevalier.

Gontran führte ihn durch mehrere Säle in ein entfernteres, nach dem Garten hinaus belegenes, durch...

Marquis, sagte hier der Chevalier in gemessenem Tone zu ihm, es ist jetzt nicht Ihr Freund Asti, der zu...

Der Marquis zitterte.

Nun — und — fragte er.

Höfliche machen diese Tour in zwölf Stunden. Sie müssen Sie in zehn machen.

Ich? sagte der Marquis, einen Schritt zurückweichend.

Vor dem Garten Ihres Hotels steht eine reifere Postkutsche. Sie werden nur einen Mantel über Ihre...

Abreisen? Sie scherzen wohl — ich bin erst seit Mittag verheirathet, und Sie sagten mir noch heute...

Ihr Wagen wird erst in Havre anhalten, fuhr ruhig der Chevalier fort, und zwar am Quai. Sie werden sich an Bord des „Gregor“ begeben, der...

Großer Gott! murmelte der Marquis, wohn schieden Sie mich denn?

Nach Amsterdam, mein Lieber, erwiderte trocken der Chevalier, dort werden Sie Kennesville's Cousin, den holländischen Offizier, finden. Er logirt im „goldenen Horn“, einem Gasthof am Hafen. Sie werden ihn...

Die holländische Gemann reist am 11. nach Indien ab. Heute haben wir den 5. Sie haben also sechs Tage Zeit, um unsern Freund Kennesville von seinem unbehaglichen Cousin zu befreien. Hin und zurück gerechnet wird die Reise 14 Tage in Anspruch nehmen. Dann werden Sie Ihre Frau und Ihren Schwiegervater wiederfinden und glücklich sein.

Diese Worte begleitete der Chevalier mit seinem satirischen Lächeln.

Einen Augenblick blieb Gontran betroffen.

Er fragte sich, ob er nicht der Spielball eines entsetzlichen Traumes sei.

Er sah den Chevalier bestürzt an.

Dieser aber fügte hinzu:

Auf, auf, Marquis! Sie haben keine Minute zu verlieren.

Diese letzten Worte entrißen Gontran seiner Bekundung.

Er trat einen Schritt zurück und indem er einen stolzen Blick auf den Chevalier warf, einen Blick, in welchem seine ganze Indignation sich ausdrückte, sagte er: — Und wenn ich nun nicht ginge? — Der Chevalier zuckte die Achseln. Dann zeigte er mit dem Finger auf die Thür.

Sie wissen wohl, sagte er, daß die Zeit drängt und daß wir sie nicht mit Scherzen verleben dürfen.

Die Blässe des Herrn von Lach hatte einer heftigen Wöthe Platz gemacht, welche andeutete, daß auf seine Abspannung ein siedender Born gefolgt sei.

Ich scherze nicht, sagte er; ich will und werde nicht gehen. Ich will von Ihrem fürchterlichen Banditenbunde nichts mehr hören.

Mein Herr, erwiderte laut lachend der Chevalier, aus einem Bunde, wie der unsere, kann man sich nicht so leicht ziehen.

Die Ironie, die Anfangs in der Miene des Chevaliers gelegen, hatte einer gewissen Milde Platz gemacht, durch die indessen dennoch ein Eisenswiller blühte.

Mein Herr sagte der Marquis, als ich in den Bund trat, sah ich meine Heirath nicht voraus.

Und was schadet Ihnen das auch? Sie wissen wohl, daß ich mich aber mit verrathen würde, wenn ich Sie verräthe.

Sie zeichnen sie, mein Lieber, versteht der Chevalier, Sie wissen wohl, daß ich nicht müßig bin.

Und Contran hatte sich hoch und stolz ausgerichtet. Halt! sagte der Chevalier mit spöttischem Lachen.

Das junkelte in den Augen des Chevaliers. Ich habe wohl Margarethen selber und ihre Mägde, aber ihr Herz nicht.

Ich werde aber nicht reisen! Und man gehen Sie! Der Chevalier krenzte ruhig die Arme und sah Contran an.

Mein Herr, rief Contran, wenn Sie, ein Mann des Bundes, von Ihrem persönlichen Hass sprechen, dann sind wir fertig.

Sie denken also nicht daran, murrte er, daß ich schon zweier Menschen Blut vergossen habe?

Man verließ das Hotel durch ein Gartenspörtchen, durch welches Herr von Asti auch eingetreten war.

Wir brauchen wohl kaum zu sagen, wie Vertrauen erweckend (der vielen Empfehlungen erfahrener Aerzte nicht einmal gedenkend) solche thatsächlichen Erfolge sind.

Wir brauchen wohl kaum zu sagen, wie Vertrauen erweckend (der vielen Empfehlungen erfahrener Aerzte nicht einmal gedenkend) solche thatsächlichen Erfolge sind.

Wir brauchen wohl kaum zu sagen, wie Vertrauen erweckend (der vielen Empfehlungen erfahrener Aerzte nicht einmal gedenkend) solche thatsächlichen Erfolge sind.

Wir brauchen wohl kaum zu sagen, wie Vertrauen erweckend (der vielen Empfehlungen erfahrener Aerzte nicht einmal gedenkend) solche thatsächlichen Erfolge sind.

Wir brauchen wohl kaum zu sagen, wie Vertrauen erweckend (der vielen Empfehlungen erfahrener Aerzte nicht einmal gedenkend) solche thatsächlichen Erfolge sind.

Die Melodien eines Balzers klangen durch die Nacht.

Mein Herr, sagte der Marquis, indem er mit dem Finger die linke Schulter seines Mitschuldigen berührte, wir sind im Ganzen unserer sieben.

Ganz richtig, erwiderte der Chevalier, sich verneigend. Wenn ich Sie also getödtet haben werde, bleiben nur noch fünf.

Sehr einfach. Nun, sagte kalt der Marquis, mit Ihnen werde ich den Anfang machen.

(Fortsetzung folgt.)

Für die 15 Kinder-Familie in Bergernhütte.

- 1. Aus Münster 1 Thlr. 2. In der wegen des vortheilhaften Bieres und ihrer guten Küche bekannten Bierstube des Herrn Decker im schwarzen Adler in der Poststraße von Söden gesammelt 2 Thlr. 10 Sgr.

Die Vortrefflichkeit der Auerbach'schen Kinder-Malz-Pulvers dürfte auf's Neue durch Nachstehendes sich erweisen.

Da Ihr Malzpulver meinem Kinde so außerordentlich wohlthat, so erlaube ich Sie, mir von demselben umgehend wiederum 3 Pfd. zu senden und bemerke, daß ich es wegen seiner wirklichen Vorzüglichkeit vielfach meinen Bekannten empfohlen habe.

Um einen ferneren Beweis für die Vortrefflichkeit und heilkräftige Wirkung der HOFF'SCHEN Präparate zu liefern, welche in ihrer Zusammenstellung auf ein durch Traditionen verehrtes Familien-Geheimniß beruhen, allein hier in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, echt bereitet werden, sei es uns gestattet, heute einige vorliegende briefliche Anerkennungen geachteter Kaufleute, welchen von dem Fabrikanten Niederlagen übergeben worden sind, hier mitzutheilen.

So schreibt Herr Wilhelm Pirsch (Firma Pirsch und Lehmann) in Schneidemühl, d. d. 25. Januar c., in einem an Herrn Hoff gerichteten Briefe:

Ihr Malz-Extrakt kommt hier täglich mehr in Aufnahme und hat bei vielen Abnehmern sehr gute Wirkungen hervorgerufen.

Desgleichen Herr Julius Eckert in Rabes d. d. 30. Januar c. in Begleitung einer Bestellung pr. Söden: Ueberhaupt ist Ihr Malz-Extrakt in hiesiger Gegend so unentbehrlich, daß ich Sie dringend bitte, mich nicht in Verlegenheit zu setzen und Ihrer umgehenden Uebersendung entgegen zu sehen.

Desgleichen Herr Robert Bod in Waldenburg d. d. 4. Februar c.: Ich hoffe, daß die zunehmenden Bestellungen meinerseits Ihnen ein Beweis sein werden, daß sich Ihr vorzügliches Fabrikat auch in hiesiger Gegend immer mehr Anerkennung verschafft.

Die Wirkung Ihres Extraktes ist bei unsern Abnehmern eine so günstige, daß wir, wie Sie aus Ihren Büchern ersehen werden, in kurzer Zeit bereits eine bedeutende Quantität verlaufen, und täglich neue Abnehmer kommen, weil sich der Erfolg bei ihren Bekannten so augenscheinlich herausgestellt.

Herr Ran in Lübben sendet folgendes ihm zugegangene Dankschreiben ein: Steinitzchen bei Lübben, den 9. Febr. 1861.

Der von Ihnen erhaltene HOFF'SCHE Malz-Extrakt bekommt mir sehr gut und hat mir schon viele Dienste gethan. Ich leide seit fünf Jahren an Brustschmerzen, Hals- und Kopfschmerzen, und fühle ich, daß ich ohne dieses Getränk gar nicht mehr leben kann.

Und so Andere mehr. Fügen wir noch folgendes sehr geehrte Schreiben hinzu: Herr Hoff, Neue Wilhelmstraße 1, in Berlin.

Die mir jüngst gefandten 27 Flaschen Ihres vorzüglichen Malz-Extraktes habe ich gegen meinen veralteten Husten mit dem besten Erfolg bereits verbraucht, weshalb ich Sie mit dem heutigen ganz ergebenst ersuche, mir umgehend noch 75 Fl. gefälligst zu senden.

Wir brauchen wohl kaum zu sagen, wie Vertrauen erweckend (der vielen Empfehlungen erfahrener Aerzte nicht einmal gedenkend) solche thatsächlichen Erfolge sind.

Wir brauchen wohl kaum zu sagen, wie Vertrauen erweckend (der vielen Empfehlungen erfahrener Aerzte nicht einmal gedenkend) solche thatsächlichen Erfolge sind.

Wir brauchen wohl kaum zu sagen, wie Vertrauen erweckend (der vielen Empfehlungen erfahrener Aerzte nicht einmal gedenkend) solche thatsächlichen Erfolge sind.

Wir brauchen wohl kaum zu sagen, wie Vertrauen erweckend (der vielen Empfehlungen erfahrener Aerzte nicht einmal gedenkend) solche thatsächlichen Erfolge sind.

Die Hoff'schen und Branner'sche Gebr. Auerbach in Berlin, Neue Adligstr. 42 versenden — hierorts kostenfrei ins Haus — bis nach den entferntesten Gegenden: (Gesundheits) Doppel-Malz-Bier, des Halbes 15 Fl., köstliches einfaches derselben Sorte 30 Fl. einen Thaler (incl. 5 Fl.) — Malz-Extract 4 Fl. 5 Sgr. (bei Entnahme von 6 Fl. 1 Fl. Rabatt).

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

Zu Ausstattungen auch auf monatl. Abzahlungen

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

empfehle ich mein Lager weißer Wein, Tischlicher, Cervelat, Tafelweine, Landwirthschaftliche, Oberweiden, Nachweiden, Regligelweiden u. viele andere Artikel. Preise sehr, aber billig. Aufträge von außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.